

Zurück zu den Fechsungen:
<https://graetz378.org/fechsungen/>

Klein Zaches genannt Zinnober

Die Geschichte spielt in einem fiktiven Fürstentum, das vordergründig an die deutschen Kleinstaaten des frühen 19. Jahrhunderts erinnert, andererseits aber märchenhaft-phantastische Züge trägt. Der Fürst Paphnutius führt per Dekret die „Aufklärung“ ein. Er lässt nicht nur „die Wälder umhauen, die Dorfschulen verbessern, Chausseen anlegen und allen die Kuhpocken einimpfen“, sondern verbietet vor allem das „heimliche Gift“ der Poesie und lässt die Feen nach ihrer Heimat, dem Lande Dschinnistan, expedieren. Von den verbesserten Dorfschulen abgesehen könnte die Geschichte auch bei uns passiert sein.

Um das Volk nicht vollkommen zu verschrecken, dürfen ein paar „Quotenfeen“ im Land bleiben. Es wird aber getrachtet, sie zu nützlichen Mitgliedern des aufgeklärten Staats zu machen. Irgendein nützliches Geschäft zu treiben, Socken stricken für die Armee, wenn es Krieg gibt, oder sonstiges.

Im Mittelpunkt der Geschichte steht ein Gnom namens Klein Zaches. Ein Feenzauber sorgt dafür, dass er der Welt als schön und talentiert erscheint. Die einzige übriggebliebene Fee Rosabelverde kämmt ihm regelmäßig heimlich das struppige Haar und verleiht ihm damit die Gabe, dass er allseits für einen hübschen und verständigen Menschen gehalten wird und alle Leistungen, die in seiner Gegenwart ein anderer vollbringt, ihm zugerechnet werden.

Auf diese Weise gelangt er unter dem Namen Zinnober zu Amt und Würden bis hinauf zum Minister und kann die schöne Candida für sich gewinnen.

So geht es zum Beispiel dem berühmten Geigenvirtuosen Sbiocca, der dem Dichter Balthasar bewegt seine Erlebnisse schildert:

Ich spiele das schwierigste Konzert von Viotti. Es ist mein Stolz, meine Freude. Sie haben es von mir gehört, es hat Sie nie unbegeistert gelassen. Gestern war ich, wohl mag ich es sagen, ganz vorzüglich. Kein Violinspieler auf der ganzen weiten Erde, Viotti selbst hätte mir nicht nachgespielt. Als ich geendet, bricht der Beifall mit aller Wucht los, wie ich erwartet. Geige unter dem Arm trete ich vor, mich höflichst zu bedanken. – Aber! was muss ich sehen, was muss ich hören! – Alles, ohne mich nur im mindesten zu beachten, drängt sich nach einer Ecke des Saals und schreit: ›Bravo – bravissimo, göttlicher Zinnober! – Welch ein Spiel – welche Haltung, welcher Ausdruck, welche Fertigkeit!‹ – Ich renne hin, dränge mich durch! - da steht dieser Zinnober und schnarrt: ›Bitte, bitte, recht sehr, habe gespielt, wie es in meinen Kräften stand, bin freilich nunmehr der stärkste Violinist in Europa und den übrigen bekannten Weltteilen.‹ ›Tausend Teufel,‹ schrie ich, ›wer hat denn gespielt, ich oder der Kerl da!‹ – Und als dieser immer fortschnarrt: ›Bitte, bitte ergebenst,‹ will ich auf ihn los und ihn fassen. Aber da stürzen sie auf mich los und reden wahnsinniges Zeug von Neid, Eifersucht und Missgunst.

Ich rette mich durch die Flucht vor dem wahnsinnigen Volke. Leben Sie wohl, bester Herr Balthasar! – Sehn Sie etwa den Herrn Zinnober, so sagen Sie ihm gefälligst, er möge sich nicht irgendwo in einem Konzert blicken lassen, in dem ich zugegen. Unfehlbar würd' ich ihn sonst bei seinen Beinen packen und durchs F-Loch in den Kontrabass schmeißen, da könne er denn Zeit seines Lebens Konzerte spielen und Arien singen, wie er nur Lust hätte.

Der Dichter Balthasar jedoch, der Candida liebt, schafft es, den Zauber rückgängig zu machen und so der Welt Zinnobers wahres Gesicht zu zeigen.

Jacques Offenbach hat ihm in „Hoffmanns Erzählungen“ mit dem Lied von Klein Zack ein musikalisches Denkmal gesetzt. Es singt Hanns Nocker, 1970.

Steiger

Zurück zu den Fechsungen:
<https://graetz378.org/fechsungen/>